



LfL

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft

Wirtschaftlichkeit ausgewählter Produktionsverfahren bayerischer Betriebe

Hohe Kosten - zumeist hohe Preise!
Was bleibt unterm Strich?



Impressum

Herausgeber: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)
Vöttinger Straße 38, 85354 Freising-Weihenstephan
Internet: www.LfL.bayern.de

Redaktion: Institut für Agrarökonomie
Menzinger Straße 54, 80638 München
E-Mail: Agraroeconomie@LfL.bayern.de
Telefon: 08161 8640-1111

1. Auflage: November 2022



Wirtschaftlichkeit ausgewählter Produktionsverfahren bayerischer Betriebe

Hohe Kosten - zumeist hohe Preise! Was bleibt unterm Strich?

Stand: Oktober 2022

**Jörg Reisenweber, Gerlinde Toews-Mayr, Martin Schägger, Bernhard Ippenberger,
Rudolf Gasteiger, Norbert Schneider, Julia Saller, Dr. Sophia Goßner, Dr. Gerhard Dorfner,
Josef Weiß (alle LfL-IBA), Stefan Fuß (LfL-IPZ), Jakob Münsterer (LfL-IPZ),
Gesamtredaktion: Winfried Satzger**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Zusammenfassung5
2	Konventioneller Marktfruchtbau.....6
2.1	Getreide.....7
2.2	Mais8
2.3	Öl-/Eiweißpflanzen.....9
3	Ökologischer Marktfruchtbau9
4	Dauerkulturen12
4.1	Hopfen12
4.2	Spargelanbau.....12
5	Milchviehhaltung13
5.1	Milchviehhaltung konventionell13
5.2	Milchviehhaltung ökologisch14
6	Bullenmast15
7	Schweinehaltung16
7.1	Ferkelerzeugung.....16
7.2	Schweinemast17
8	Diversifizierung.....18
8.1	Urlaub auf dem Bauernhof/Landtourismus Bayern.....18
8.2	Direktvermarktung.....18

1 Zusammenfassung

Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aber auch an wichtigen Betriebsmitteln ist knapp. Das führt sowohl auf der Ertrags- als auch der Aufwandsseite zu dynamischen Preissteigerungen. Per Saldo entwickeln sich die Deckungsbeiträge in den meisten Fällen aber noch positiv.

Marktfrochtbau: Trotz drastischer Verteuerung und Verknappung der Betriebsmittel hat sich die Wirtschaftlichkeit der meisten Ackerkulturen dank hoher Erzeugerpreise im bayerischen Durchschnitt gut entwickelt. Die Steigerungen der Erzeugerpreise waren überwiegend im konventionellen Anbau zu verzeichnen und hatten ihren Ursprung in der Angebotsverknappung durch den Ukrainekrieg und Ernteaufschläge durch Trockenheit. Die Veränderungen im Öko-Bereich sind gedämpft aufgrund der weniger globalisierten Märkte, längerfristigen Marktpartnerschaften und geringeren Kostensteigerungen in der Düngung.

Milch: Die gestiegenen Kosten können derzeit mit dem Rekordpreis von 60 Cent/kg gut kompensiert werden, so dass sich die Wirtschaftlichkeit erhöht hat und im Schnitt sogar eine Vollkostendeckung aktuell möglich ist. Sinkende Produktionsmengen durch regionale Trockenheit und der Rückgang der Betriebe und Tierzahlen sind wohl die Hauptursachen für das zunehmend knappe Angebot. Bei der Biomilch sieht der Trend ebenfalls positiv aus, wenngleich hier die Steigerungen wesentlich geringer ausgefallen sind.

Bullenmast: In der Bullenmast führte die Preisspitze bei den Schlachtrindern im Frühjahr 2022 zu einer sehr guten Wirtschaftlichkeit. Durch den nachlassenden Erzeugerpreis und steigende Kosten bei den Produktionsmitteln nähert sich das ökonomische Ergebnis wieder dem mehrjährigen Durchschnitt.

Schweinehaltung: Seit dem Frühjahr 2020 liegen die Wirtschaftlichkeitsergebnisse insbesondere in den Ferkelerzeugerbetrieben unter der Gewinnschwelle, teilweise sogar unter der Produktionsschwelle. In der Schweinemast werden nur in überdurchschnittlich erfolgreichen Betrieben noch Gewinne geschrieben.

Diversifizierung: Nach den Corona-bedingten Umsatzeinbußen von 30 % im Tourismus war 2021 eine leichte Verbesserung zu beobachten, die sich im Jahr 2022 weiter fortsetzen dürfte. In der Direktvermarktung wirken den positiven Umsatzentwicklungen während der Coronahochphase zunehmend negative Effekte der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der damit zurückgehenden Kaufbereitschaft für hochpreisige Lebensmittel entgegen.

2 Konventioneller Marktfruchtbau

Zusammengefasst kann für 2022 von einem guten bayerischen Ernteergebnis bei den Mähdruschfrüchten gesprochen werden. Die durchschnittlichen Erträge liegen in etwa auf Vorjahresniveau bei deutlich höheren Erzeugerpreisen. Die resultierenden Marktleistungen können die gestiegenen Produktionskosten in aller Regel ausgleichen oder sogar überkompensieren. Deutliche Unterschiede im Ertragsgeschehen – und somit in der Wirtschaftlichkeit – gibt es allerdings zwischen Süd- und Nordbayern zu beklagen.

Das Anbau- und Erntejahr 2022 war von vier grundsätzlichen Faktoren bestimmt: Einer drastischen Verteuerung von Energie (Kraftstoffe) und somit von synthetisch-mineralischen Düngemitteln, einer Angebotsverknappung und resultierend stark steigenden Erzeugerpreisen bei Körnerfrüchten (Getreide, Ölsaaten und Hülsenfrüchte). Auslöser dieser Entwicklung ließen sich bereits im Jahr 2021 feststellen: Eine erste Nach-Corona-Phase mit gesteigener Energienachfrage, globalen Lieferschwierigkeiten diverser Rohstoffe begleitet von Ernteaussfällen bedingt durch klimatische Kalamitäten in Teilen Nordamerikas sowie Europas. Nach einer gewissen Stagnation und Beruhigung der Situation zum Jahreswechsel 2021/22 führte der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine zu einer einzigartigen Verunsicherung der Energie- und Rohstoffmärkte. Ausbleibende Lieferungen von Produktionsmitteln und Rohstoffen (Energie, Düngemittel, Soja und Mais) führten ab Februar 2022 zu nahezu explodierenden Preisen sowohl bei Betriebsmitteln als auch bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Zum Glück für die bayerische Landwirtschaft wurden die höheren Produktionskosten grundsätzlich von den gestiegenen Erzeugerpreisen mehr als kompensiert, so dass die Ernte 2022 in wirtschaftlicher Hinsicht im bayerischen Durchschnitt als Erfolg gewertet werden kann. Allerdings muss durch die ausgeprägte Sommertrockenheit in Nordbayern mit wesentlich schlechteren Ergebnissen gerechnet werden, während es in Südbayern durch die Kombination aus Sonnenschein und ausreichenden Niederschlägen zu günstigen Ertragsvoraussetzungen kam.

Allgemeines zur Datengrundlage:

Die vorliegenden Deckungsbeiträge wurden auf Basis von LfL-Kalkulationsdaten ermittelt und können daher nur die Veränderungen dieser Durchschnittswerte gegenüber 2021 aufzeigen. Gerade dieses Jahr fiel die Ernte in den Regionen Bayerns und auf den verschiedenen Standorten sehr unterschiedlich aus. Auch die Produktionskosten können im jeweiligen Betrieb stark von den Kalkulationswerten abweichen ebenso wie die Preise, z.B. bei Direktvermarktung. Im Einzelbetrieb können sich daher große Abweichungen von diesen standardisierten Berechnungen ergeben. Für Aussagen zum Einzelbetrieb sollten die Deckungsbeiträge daher betriebsindividuell kalkuliert werden mit dem Internetdeckungsbeitragsrechner der LfL unter

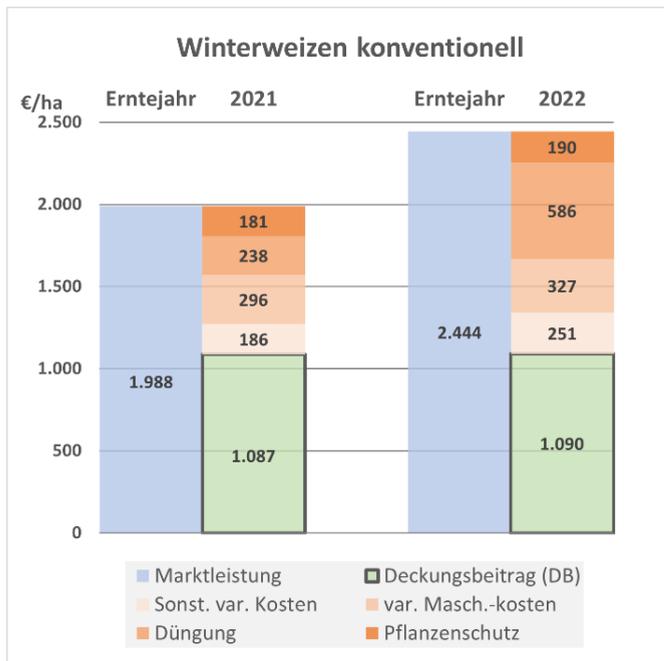
<https://www.stmelf.bayern.de/idb>

In den Berechnungen wurden die Preise und Kosten mit dem Umsatzsteuer-Durchschnittssatz für pauschalierende Betriebe von 9,5 % bzw. 19 % ausgewiesen.

Die zugrunde gelegte Schlaggröße für die pflanzenbaulichen Deckungsbeiträge beträgt 5 ha.

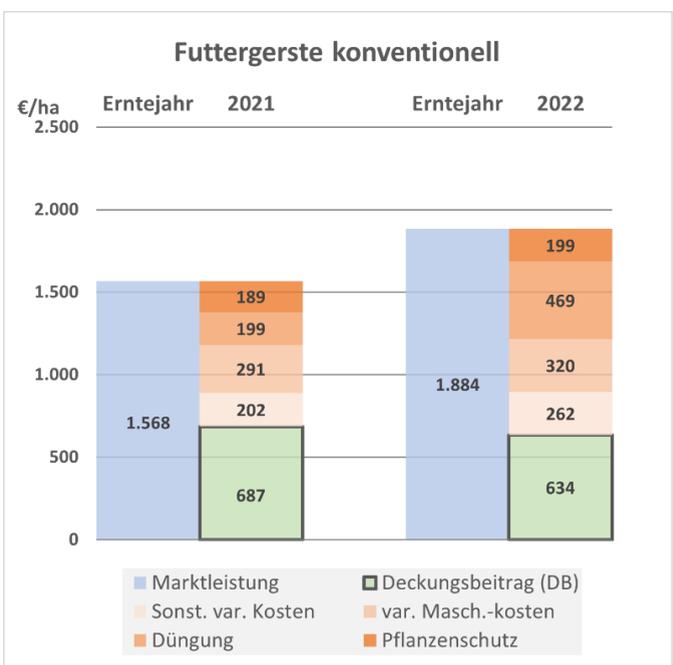
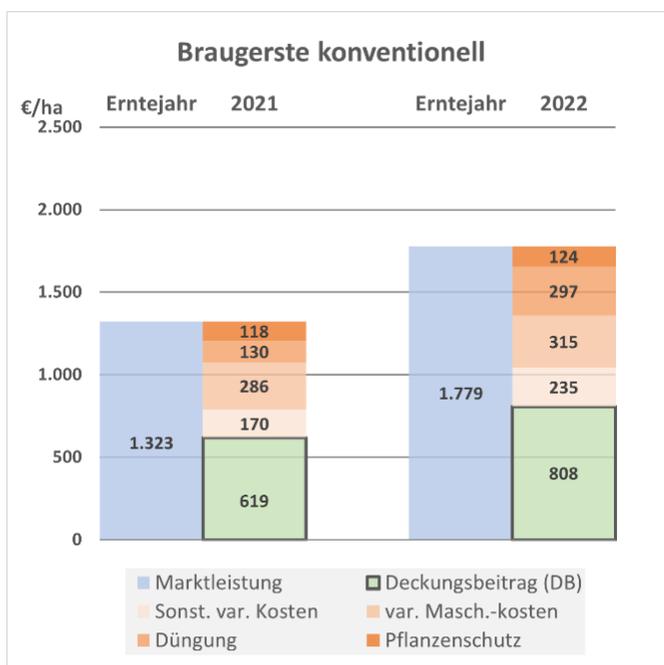
2.1 Getreide

Qualitäts-Winterweizen konnte 2022 sein Ertragsergebnis mit 71,4 dt/ha gegenüber 2021 mit 71,0 dt/ha halten, die bisher ermittelten Erzeugerpreise mit 31,32 €/dt (ohne MwSt.) liegen um 20 % über den entsprechenden Zahlen aus 2021 (25,62 €/dt).



Allerdings führten vor allem die deutlich höheren Düngekosten (auf Basis Nährstoffabfuhr) zu einem drastischen Anstieg der variablen Kosten auf knapp 1.400 €/ha (inkl. MwSt.), die im Vorjahr noch bei etwa 900 €/ha gelegen hatten. Im Endeffekt haben sich Erzeugungskosten und Marktleistung kompensiert, so dass der Deckungsbeitrag 2022 mit rechnerisch 1.090 €/ha annähernd genau dem Wert von 2021 (1.087 €/ha) entspricht.

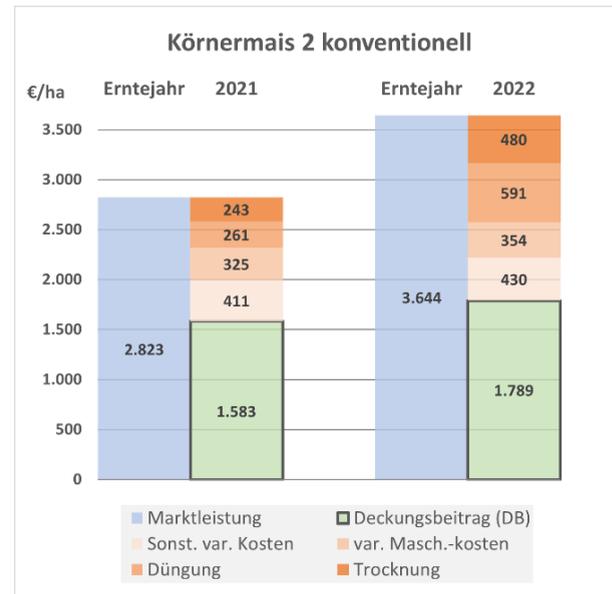
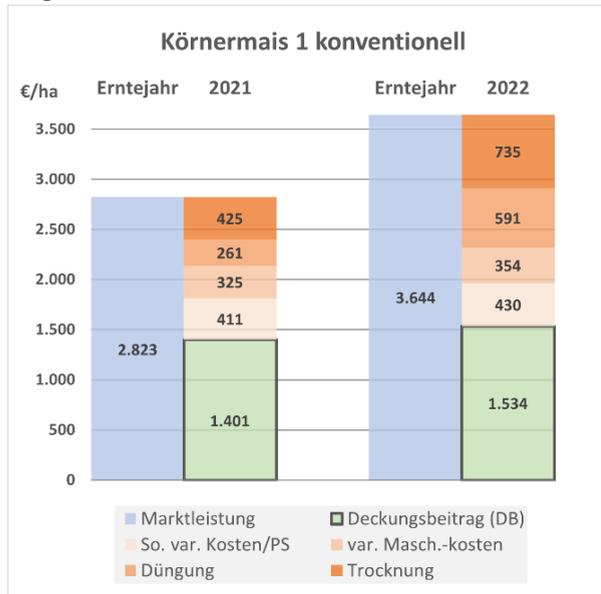
Prinzipiell lässt sich diese Aussage ebenfalls für Wintergerste als typische Vertreterin des Futtergetreides treffen. Auch hier gleichen sich gestiegene Produktionskosten und höhere Marktleistung dahingehend aus, dass 2022 im bayerischen Schnitt nur mit einer geringfügig niedrigeren Wirtschaftlichkeit gerechnet werden muss (634 €/ha zu 687 €/ha in 2021).



Braugerste (Sommergerste) zeichnet sich bei etwa gleich gebliebenen Erträgen gegenüber 2021 durch deutlich höhere Erzeugerpreise aus. Einem Preis von 25,79 €/dt (ohne MwSt.) im Jahr 2021 stehen bislang aufgelaufene 37,69 €/dt in den Monaten Juli bis Oktober 2022 gegenüber. Auch hier kam es analog zu den Wintergetreiden zu deutlich höheren Produktionskosten, die allerdings durch die hohe Marktleistung mehr als ausgeglichen wurden. Braugerste schneidet mit einem Deckungsbeitrag von 808 €/ha gegenüber 2021 mit 619 €/ha somit deutlich besser ab.

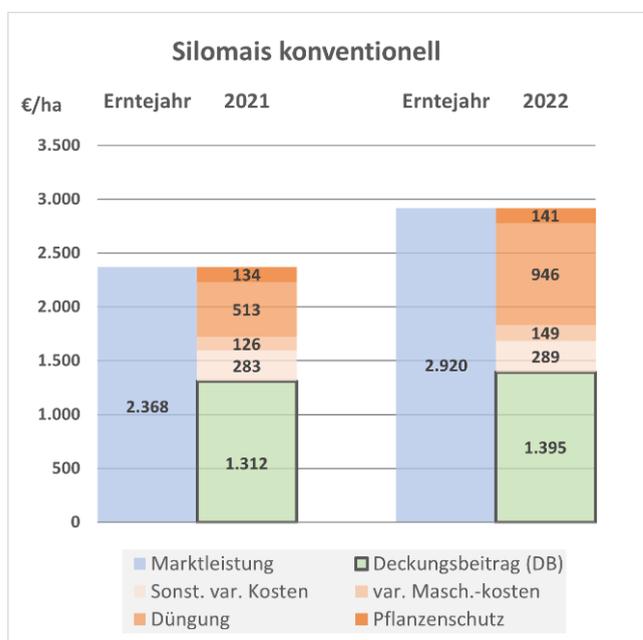
2.2 Mais

Bei Körnermais schlagen 2022 nicht nur die mehr als verdoppelten Nährstoffkosten, sondern auch die drastisch verteuerten Trocknungskosten zu Buche. Der bayerische Durchschnittsertrag 2022 ist bisher statistisch nicht ermittelt worden, wird nach Expertenaussagen allerdings bei etwa 100 dt/ha (trockene Ware) liegen, wobei es ein extremes Süd-Nord-Gefälle geben wird.



Bei Körnermais mit einem geschätzten Ertrag von 100 dt/ha sind die variablen Kosten von 1.422 €/ha im Jahr 2021 auf aktuell 2.110 €/ha gestiegen. Positiv überrascht hat der bislang stabile Preis von über 33 €/dt (ohne MwSt.), der im Frühsommer 2022 so nicht zu erwarten war. Hier zeigt sich eine deutliche Auswirkung des Ukraine-Krieges mit erwartbaren Versorgungsengpässen in Europa, das auf Maisimporte u. a. aus der Ukraine angewiesen ist.

Körnermais (Variante 1) mit durchschnittlichen Trocknungskosten kann bei derzeitigen Voraussetzungen ein durchschnittlicher Deckungsbeitrag von etwa 1.530 €/ha erwartet werden, der somit um ca. 130 €/ha höher liegt als im Erntejahr 2021. Körnermais (Variante 2) wurde mit günstigen Trocknungskosten kalkuliert, die z. B. in Trocknungsgenossenschaften berechnet wurden. Kann günstig getrocknet werden, ist der erwartbare Deckungsbeitrag bei sonst gleichen Voraussetzungen nochmals um ca. 250 €/ha höher.



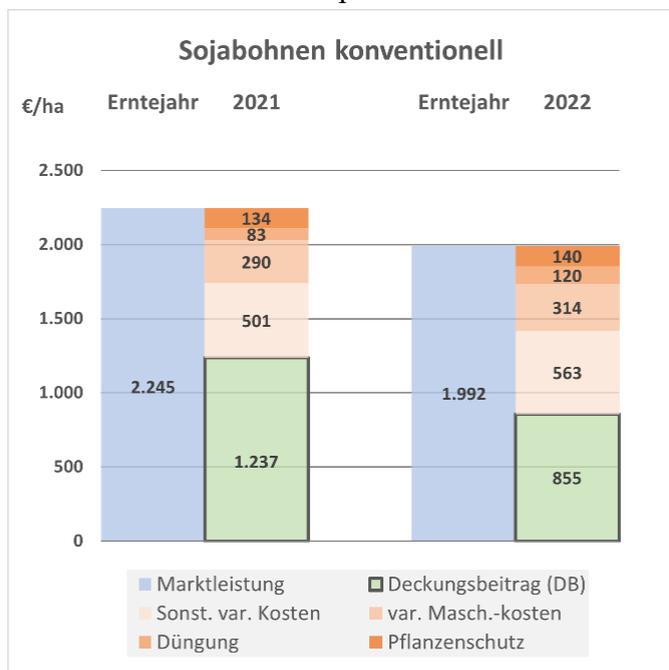
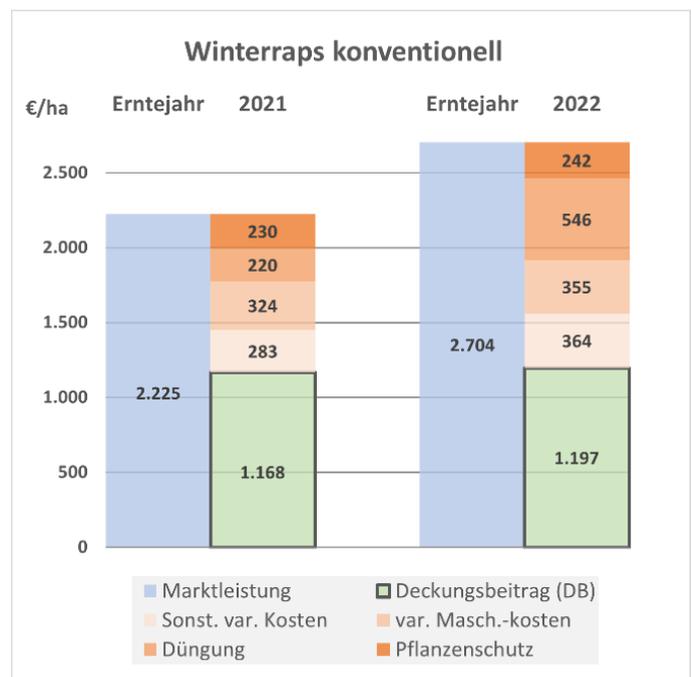
Silomais als Verkaufsfrucht in der Variante „Substrat stehend ab Feld“ ist wirtschaftlich gesehen prinzipiell ähnlich zu betrachten wie Körnermais.

Im Gegensatz zum Körnermais gibt es hier allerdings keine offiziell ermittelten Erzeugerpreise. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass der abgebende landwirtschaftliche Betrieb den Verkaufspreis in der Höhe so kalkuliert, dass der resultierende Deckungsbeitrag in etwa die Äquivalenz zum alternativen Körnermais besitzt. Insofern ist - zusätzlich verstärkt durch regionale Futter- und Substratknappheit - auch hier mit deutlich höheren Erzeugerpreisen zu rechnen, die jedoch im Einzelfall von den Verhandlungen zwischen den Vertragspartnern abhängen.

2.3 Öl-/Eiweißpflanzen

Winterraps als bedeutendste Ölfrucht Bayerns konnte 2022 sowohl im Ertrag (39,4 dt/ha zu 37,4 dt/ha in 2021) als auch beim Erzeugerpreis deutlich zulegen. Auch hier sind vor allem die Düngekosten für einen Anstieg bei den Produktionskosten maßgeblich verantwortlich, die jedoch ebenfalls durch eine höhere Marktleistung (über-)kompensiert werden.

Sojabohnen als wirtschaftlich erfolgreichste Leguminosen sind bislang die einzige bedeutende Druschfrucht, die 2022 gegenüber 2021 Einbußen hinnehmen muss. Zwar spielen bei den stickstoff-

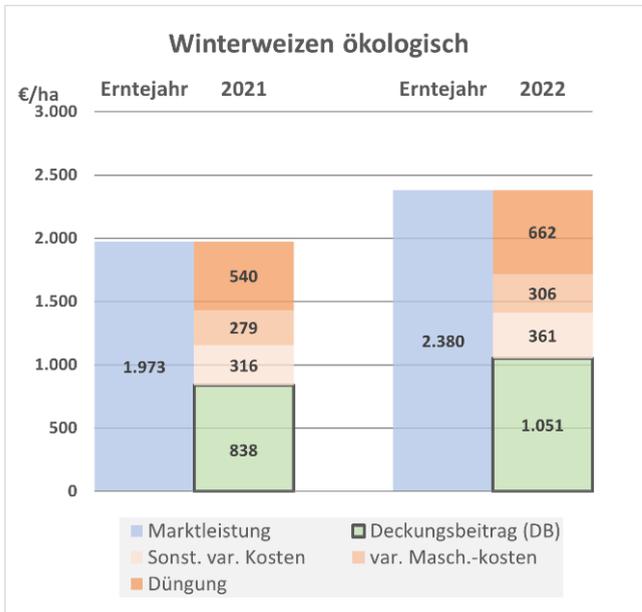


autarken Sojabohnen die Nährstoffkosten nur eine untergeordnete Rolle, die durch gestiegene Kosten des Saatgutes und der Trocknung deutlich übertroffen werden, doch konnte die Bohne weder beim Ertrag noch beim Erzeugerpreis überzeugen. 2021 wurden in Bayern durchschnittlich 31,9 dt/ha gedroschen, 2022 sind es (nach bisherigen Auswertungen) lediglich 27,7 dt/ha, maßgeblich durch ein feuchtkaltes Frühjahr mit verzögertem Auflaufen der Saat verursacht. Der Erzeugerpreis lag im Oktober 2022 bei etwa 63 €/dt (ohne MwSt.) und damit in der Höhe des Jahresdurchschnittes von 2021. Im Ergebnis liegt der Deckungsbeitrag 2022 mit etwa 850 €/ha deutlich unter den Ergebnissen von 2021 mit 1.240 €/ha. Die eigentlich zu erwartende Vorzüglichkeit der Sojabohne durch die Einsparung des Stickstoffdüngers gegenüber Getreidekulturen hat sich somit nicht erfüllt.

3 Ökologischer Marktfruchtbau

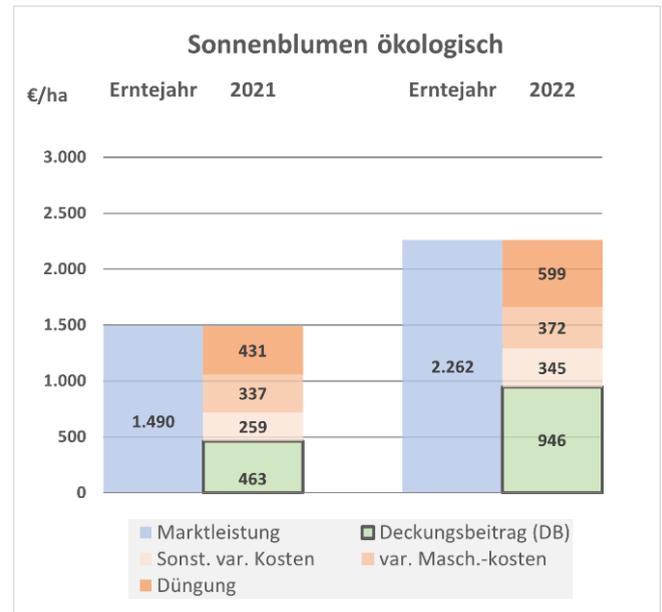
Wie im konventionellen Marktfruchtbau ist auch im Ökolandbau für das Jahr 2022 im Durchschnitt über ganz Bayern von zufriedenstellenden Erträgen auszugehen, mit geringer Veränderung gegenüber dem Vorjahr.

Die Erzeugerpreise für Öko-Getreide erreichten ein höheres Preisniveau, wobei die Steigerungsrate deutlich unter der der konventionellen Getreidepreise blieb. Eine Ausnahme stellten der Dinkel und teilweise auch der Hafer dar. Aufgrund eines Überangebotes aus dem Vorjahr und dementsprechend hoher Lagerbestände gab der Preis für Öko-Dinkel um über 10 €/dt nach.



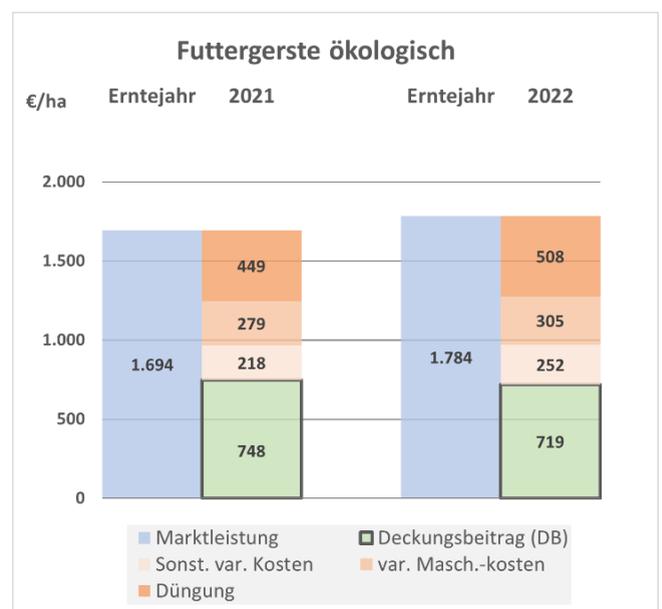
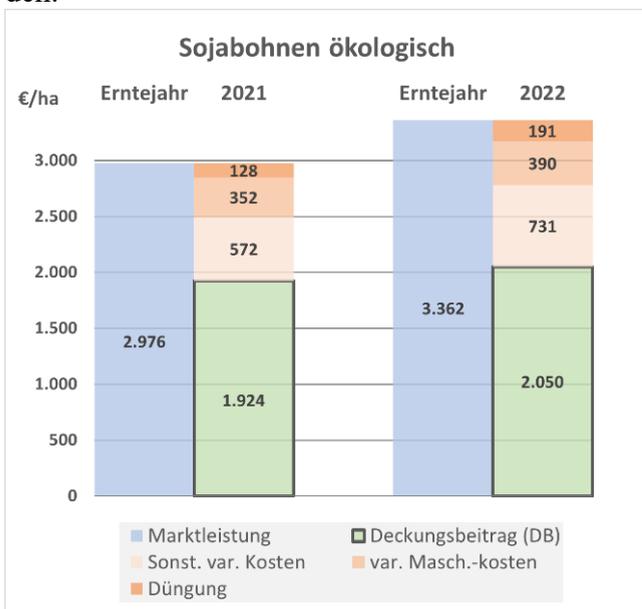
Die zumeist höheren Öko-Getreidepreise führten auch zu einem Anstieg der Preise für Bio-Mischfutter.

Heimische Bio-Sonnenblumen verzeichneten einen Preisanstieg um mehr als 20 €/dt. Die Ursache dafür liegt an einer Verknappung des Angebotes bei den Bio-Ölsaaten. Wegen des Ukraine-Krieges konnte deutlich weniger Ware aus Osteuropa importiert werden.



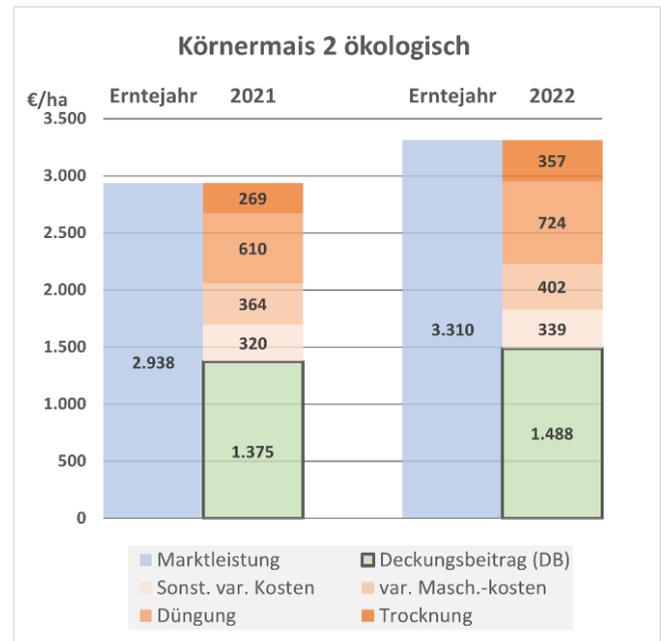
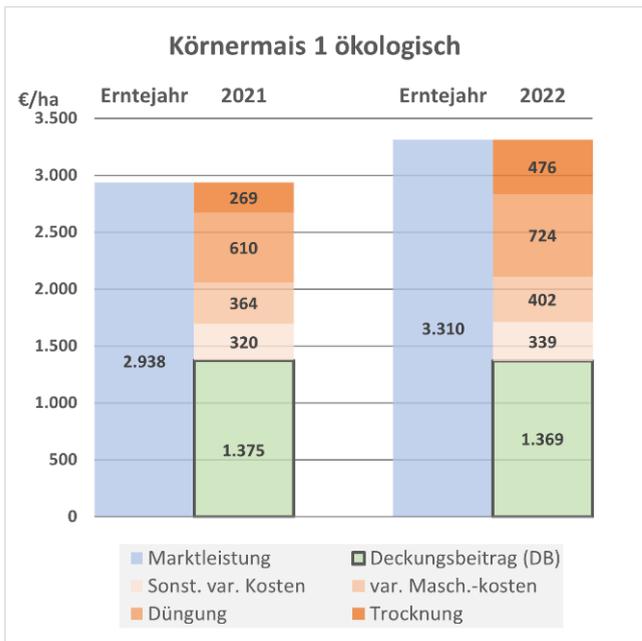
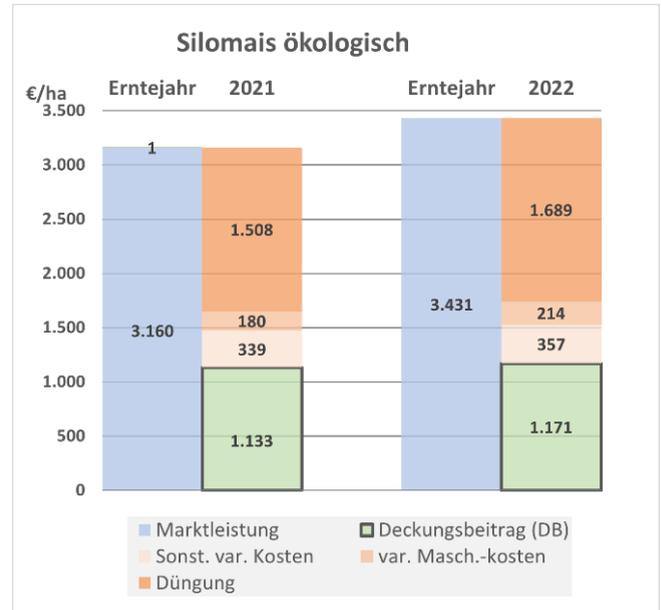
Die Betriebsmittel verteuerten sich auch im Ökolandbau. Im Vergleich der beiden Jahre stiegen die Dieselskosten in der zugrunde liegenden Berechnung von 127 ct/l auf 182 ct/l (inkl. MwSt.). In der Berechnung der Deckungsbeiträge wurden Reinnährstoffkosten für im Ökolandbau zugelassenen, organischen Stickstoffdünger zur Bewertung des Stickstoffs angesetzt. Dieser verteuerte sich um 11 % gegenüber dem Vorjahr und damit in weit geringerem Maße als Mineraldünger.

Insgesamt ergeben sich für Winterweizen, Braugerste, Sojabohnen und Sonnenblumen für das Jahr 2022 deutlich höhere Deckungsbeiträge. Einen leichten Rückgang des Deckungsbeitrags verzeichnet die Futtergerste, da bei diesem Verfahren die gestiegenen Kosten nicht durch die höheren Preise ausgeglichen werden.



Der Deckungsbeitrag für Silomais zum Verkauf steigend ab Feld erhöht sich leicht gegenüber dem Vorjahr.

Ungefähr gleichbleibend schneidet der Körnermais ab, der von hohen Energiekosten bei der Trocknung betroffen ist. Sofern noch zu günstigeren Trocknungskosten getrocknet werden kann (Variante Körnermais 2), ergibt sich auch für den Körnermais ein höherer Deckungsbeitrag.



Bewertung und Ausblick:

Die kalkulierten standardisierten Deckungsbeiträge des Öko-Marktfruchtbaus spiegeln die seit Anfang 2022 starken Veränderungen der Erzeugerpreise und Betriebsmittelkosten wider.

Die Erzeugerpreise für Öko-Getreide erreichten ein höheres Preisniveau, wobei die Steigerungsrate deutlich niedriger ausfiel als bei den konventionellen Getreidepreisen. Ein wichtiger Grund dafür sind die längerfristigen vertraglichen Bindungen. Bereits langjährig bestehende Marktpartnerschaften und regionale Märkte wirken grundsätzlich stabilisierend und somit derzeit preisdämpfend. Auf der anderen Seite steigerten sich die Betriebsmittelkosten im Öko-Landbau auch in geringerem Umfang als in der konventionellen Landwirtschaft. Durch die stärkere Kreislaufwirtschaft und den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel ist das System Ökolandbau von den Preissteigerungen im Bereich Pflanzenschutz kaum betroffen und auch bei den Düngekosten in wesentlich geringerem Umfang. Die deutlich höheren

Energie- und Futtermittelkosten führen aber auch bei ökologischer Wirtschaftsweise zu höheren Produktionskosten. Es ist davon auszugehen, dass sich dies auch in den nächsten Monaten nicht verbessern wird.

Die Verbraucherpreise für Ökoprodukte sind bisher nur moderat gestiegen. Die Nachfrage der Konsumenten nach Öko-Produkten nahm in der Corona-Krise (2020 - 2021) stark zu und ist seit Februar 2022 wieder gesunken. Gegenüber der „Vor-Corona“-Zeit wurde bei Frischeprodukten jedoch immer noch eine deutliche Umsatzsteigerung erzielt. Derzeit verschiebt sich die Nachfrage weg vom Naturkostfachhandel hin zu günstigen Ökoprodukten in den Discountern. Es besteht nun die Herausforderung für den Ökolandbau, seine Stellung trotz geringerer Kaufkraft der Verbraucher weiterhin am Lebensmittelmarkt zu behaupten.

4 Dauerkulturen

4.1 Hopfen

Die aktuelle wirtschaftliche Situation im Hopfenbau ist schwierig. Dies liegt zum einen an den in diesem Erntejahr sehr niedrigen Erträgen. An manchen Standorten konnten im Jahr 2022 nur etwa 50 % der erwartbaren Menge geerntet werden. Zum anderen verzeichnete der Hopfenbau im Bereich der Betriebsmittelkosten (Diesel, Heizöl, Dünger, Pflanzenschutzmittel) besonders massive Steigerungen. Als zusätzlicher Belastungsfaktor für die Betriebe kommen ab dem kommenden Erntejahr stark steigende Stundenlöhne für Fremdarbeitskräfte dazu. Hohe Produktionskosten sind daher auch für die kommenden Jahre zu erwarten.

Da Hopfen mit langfristig vertraglich fixierten Preisen vermarktet wird, können die Kostensteigerungen derzeit nicht über die Marktleistung ausgeglichen werden. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind Anpassungen der Verträge an das neue Kostenniveau erforderlich, um die Wirtschaftlichkeit des Hopfenbaus zu erhalten.

4.2 Spargelanbau

Spargel ist flächenmäßig und ökonomisch das bedeutsamste Feldgemüse in Bayern. Zudem entwickelte er sich zu einer Art „Trend-Gemüse“, was zur Folge hatte, dass sich die im Ertrag stehenden Spargelflächen über die letzten beiden Dekaden mehr als verdoppelt haben. So stieg nicht nur die Anbaufläche, sondern auch der Erzeugerpreis (und somit der Deckungsbeitrag) bis zum Erntejahr 2018 stetig an. Seither ist jedoch eine gewisse Marktsättigung zu erkennen, so dass sowohl Flächen als auch Preise in den Jahren 2021 und 2022 eher stagnieren. Auch 2022 erhöhten sich die Erzeugerpreise nicht, wohingegen sich die Betriebsmittel deutlich verteuerten. Der Deckungsbeitrag für Spargel verringerte sich im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr somit erheblich.

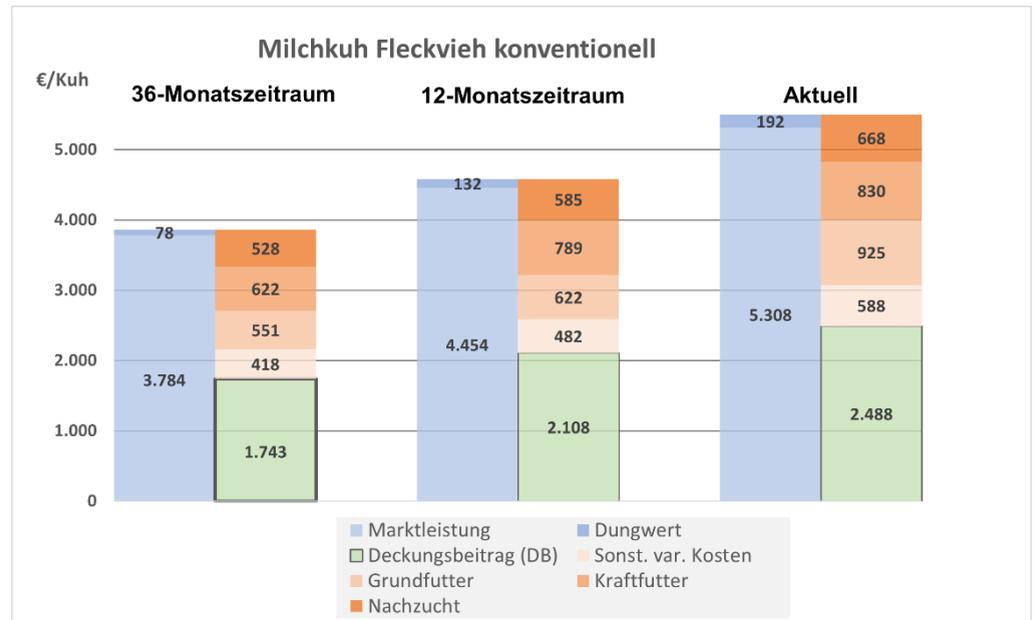
Ab 2023 wird sich zudem die Mindestloohnerhöhung auf die Kosten für Saison-Arbeitskräfte auswirken. Wie sich die Erzeugerpreise in Zukunft entwickeln werden, hängt davon ab, inwieweit sich die Spargel-Anbaufläche in Bayern reduziert und wie sich die Nachfrage der Verbraucher bei sinkender Kaufkraft verändert. Die Wirtschaftlichkeit des Spargelanbaus könnte dadurch stark beeinträchtigt werden.

5 Milchviehhaltung

5.1 Milchviehhaltung konventionell

Sowohl der Milchpreis (aktuell knapp über 60 Cent/kg inkl. MwSt.) als auch alle Nebenerlöse sind in den letzten 36 Monaten gestiegen. Damit ist ein Niveau erreicht, das selbst Experten nicht erwartet hätten.

Aber auch jede Kostenposition ist angestiegen. Unter dem Strich zeigt sich jedoch eine Erhöhung des Deckungsbeitrages in den Betrachtungszeiträumen. Vor allem die aktuelle Situation mit Rekordmilchpreisen zeigt, dass das Wachstum bei den Erlösen die Steigerung bei den Kosten überkompensiert. So ist eine außerordentlich positive Situation für die Milchviehhalter eingetreten.



Sogar die Vollkosten können in der aktuellen Situation gedeckt werden, da diese für den durchschnittlichen Betrieb ebenso bei 60 Cent/kg liegen.

Die Situation, dass die Auszahlungspreise bei den bayerischen Molkereien höher als in Norddeutschland sind, hat sich dieses Jahr umgedreht. Bayerische Premiumprodukte im Frischmilchbereich stehen durch das Einkaufsverhalten der Verbraucher eher unter Druck als Produkte von Molkereien, die mit ihren verarbeiteten Produkten auf den Export ausgerichtet sind.

Als Hauptgrund für die Entwicklung gilt die im gezeigten Zeitraum sinkende Produktionsmenge - in Bayern, in Deutschland, EU- und weltweit. Betriebsaufgaben sind unter anderem bedingt durch fehlende Hofnachfolge, unsichere Rahmenbedingungen und die teils kritische Haltung in Teilen der Bevölkerung gegenüber der Tierhaltung.

Laut dem Bayerischen Landesamt für Statistik nahm die Zahl der Milchkuhhaltungen von 2020 bis 2021, also innerhalb eines Jahres, um 1.137 Betriebe in Bayern ab.

Darüber hinaus lassen die geringeren Futterernten aufgrund von Trockenheit in vielen Gebieten die Milchmenge zurückgehen. Eine Umfrage der „European Dairy Farmers“ in diesem Sommer hat ergeben, dass 52 Prozent der Mitgliedsbetriebe aus den verschiedenen europäischen Ländern einen sehr weit unter dem Durchschnitt liegenden Ertrag beim Grünland erwarteten.

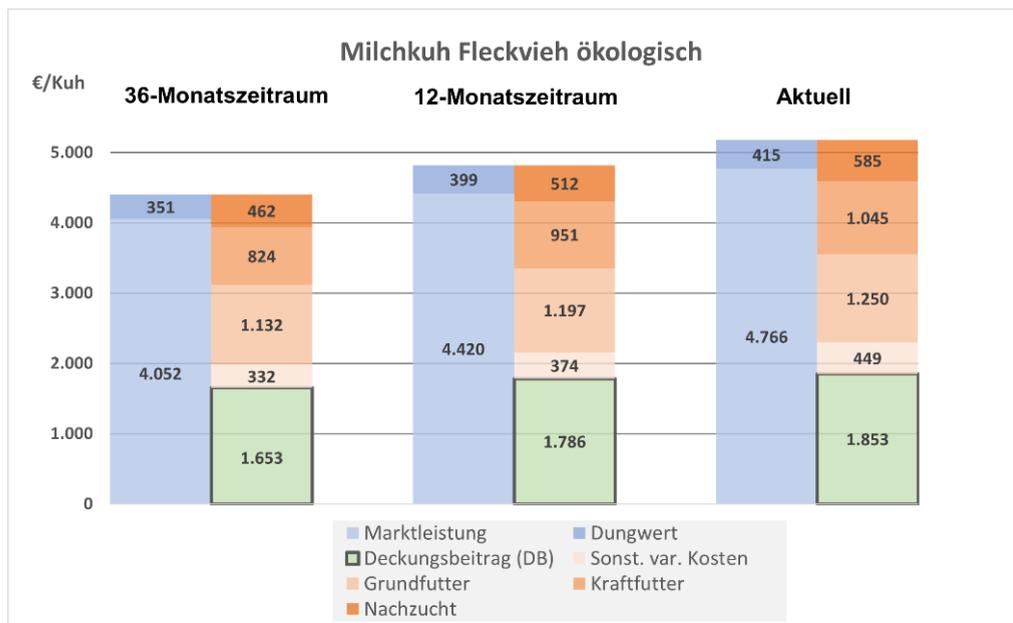
Ausblick:

Dämpfende Faktoren sind, dass Energie teuer bleibt und die Wirtschaft in eine Rezession steuert. Milch aus Sonderprogrammen (z. B. Tierwohl-Haltungsform, Weidemilch) verliert an Bedeutung. Grundsätzlich rechnet niemand mit einem starken Anstieg der Milchmenge, wie es sonst bei Preishochs üblich war. So dürften die Erlöse, aber auch die Kosten weiter auf hohem Niveau bleiben. Steigende Zinsen und steigende Baupreise dämpfen notwendige Investitionen in Ställe. Stichpunktartige Umfragen haben ergeben, dass die Landwirte zurzeit eher im Bereich erneuerbare Energieerzeugung bzw. Energieeigenversorgung als in die Milchproduktion selbst investieren wollen.

Berater aus dem Netzwerk der „DLG-Spitzenbetriebe“ schätzen das Preisniveau bei Milch mittelfristig so ein, dass das Preis- Kosten-Niveau weiter sehr hoch bleibt und die Milchpreise nicht unter 50 Cent/kg zurückfallen werden.

5.2 Milchviehhaltung ökologisch

Die Entwicklung aller Erlös- und Kostenpositionen ist von der Richtung her die gleiche positive wie bei der konventionellen Milchkuhhaltung.



Die absoluten Beträge sind jedoch etwas geringer, so dass auch die steigende Entwicklung des Deckungsbeitrages hier etwas geringer ausfällt, insbesondere bei der Betrachtung der aktuellen Situation. Ein Blick auf die Entwicklung beim Milchpreis zeigt aktuell für Ökomilch nur noch einen Preisvorteil von weniger als 4 Cent/kg und der Trend der Annäherung scheint noch nicht beendet!

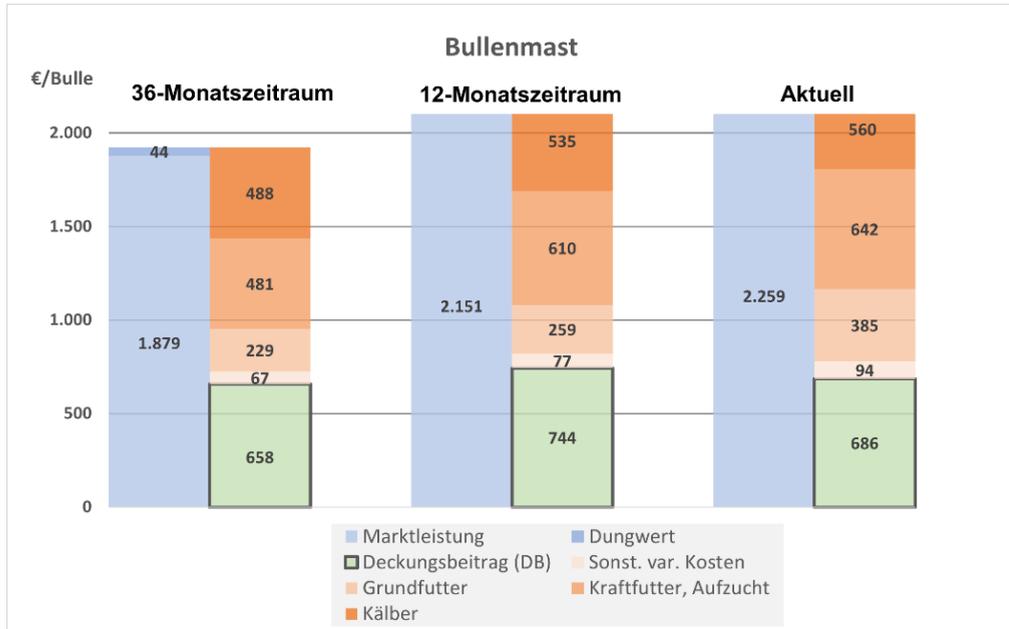
Die Entwicklung am Biomilchmarkt ist geprägt durch regionale Wertschöpfungsketten mit Absatzwegen in der Direktvermarktung und über Biomärkte. Hier zeigt sich aber bereits ein Rückgang der Nachfrage. Lediglich im Discounter ist die Nachfrage nach Biomilchprodukten fest, wovon bayerische Molkereien aber wenig profitieren. Biomilchprodukte stehen auch noch vor der Herausforderung, dass sich in Sachen Tierwohl oft keine oder nur geringe Unterschiede zur konventionellen Milchviehhaltung feststellen lassen.

Ausblick:

Die Nachfrage nach Biomilch dürfte stabil bleiben, zumal sich die Preise für konventionelle Produkte in den Läden bereits angenähert haben. Weitere Differenzierungsmerkmale sind jedoch notwendig und so muss sich der Öko-Bereich mit speziellen Entwicklungen (z.B. Heumilch oder muttergebundener Kälberaufzucht) noch intensiver beschäftigen. Mit einer weiteren Zunahme des Deckungsbeitrags ist aufgrund der Lage und der Kostensituation derzeit nicht zu rechnen. Zusammen mit strengeren Anforderungen bei der Weidehaltung und der im Vergleich zur konventionellen Milchproduktion schlechteren Wirtschaftlichkeit befindet sich die Biomilchproduktion in einer etwas schwierigeren Situation als in den vergangenen Jahren.

6 Bullenmast

Im März und April 2022 wurde mit einem Preis 6,16 € je kg SG (Jungbulle U 3, inkl. 9,5 % MwSt.) kurzfristig ein Rekordpreis erzielt. Hieran anschließend erfolgte zwar ein Preisrückgang, der aber derzeit bei einem Preis knapp über 5 € je kg SG beendet ist. Auch dieses Preisniveau liegt noch über dem mehrjährigen Durchschnitt.



Eine vergleichbare Preisentwicklung ist auch bei den Bullenkälbern vorhanden, mit einer Preisspitze im Frühjahr 2022 und einem Preisrückgang, der sich allerdings dem durchschnittlichen Preisen annähert.

Die Wirtschaftlichkeit der Bullenmast ist gekennzeichnet durch den Anstieg der Marktleistung bis Frühjahr 2022 und dem daran anschließenden Rückgang.

Gleichzeitig liegt ein Anstieg nahezu aller Kostenpositionen (Ausnahme Kälber) über den gesamten Zeitraum vor. Vor allem die Kosten für Kraft- und Grundfutter sind deutlich gestiegen, aufgrund höherer Preise bei Futtergetreide, Dünger und Kraftstoffe. Problematisch ist zudem, dass die Silomaiserte in Bayern regional sehr unterschiedlich ausgefallen ist, speziell in Franken traten große Trockenheitsschäden auf.

Der höchste Deckungsbeitrag war im Frühjahr 2022 zu beobachten (sehr hohe Marktleistung bei gleichzeitig noch geringen Kosten - da Grobfutter aus Vorjahres-Ernte). Seitdem sinken die Deckungsbeiträge, wobei diese aber immer noch über dem langjährigen Mittelwert liegen.

Ausblick:

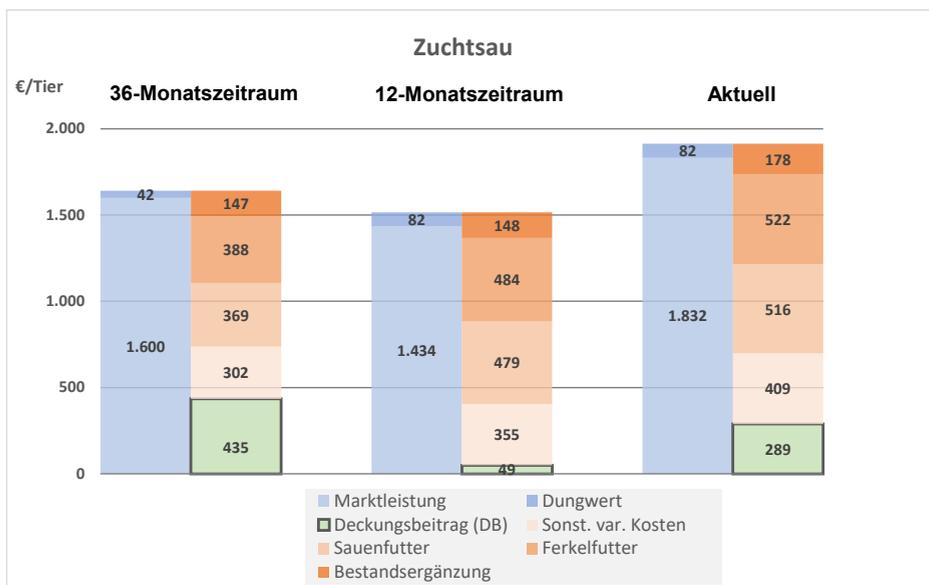
Seit der Silomais-Ernte 2022 wird sehr teuer erzeugtes Grobfutter verfüttert. Dies verringert die Wirtschaftlichkeit, wobei immer noch vergleichsweise gute Deckungsbeiträge erzielt werden. Trotz derzeit noch guter ökonomischer Situation ist die "Stimmung" in den Bullenmastbetrieben weiterhin "schlecht", da eine große Unsicherheit über die weitere Entwicklung (z.B. politische Vorgaben, Verhalten Verbraucher) besteht.

7 Schweinehaltung

Die Stimmung unter den Schweinehaltern ist schon seit dem Frühjahr 2020 sehr gedrückt. Seit dieser Zeit liegen die Wirtschaftlichkeitsergebnisse insbesondere in den Ferkelerzeugerbetrieben unter der Gewinnschwelle, teilweise sogar unter der Produktionsschwelle. Deshalb werden die Sauenbestände auch deutschlandweit massiv abgebaut. In der Schweinemast werden trotz zeitweiser „Spitzennotierungen“ von über 2 €/kg Schlachtgewicht nur in überdurchschnittlich erfolgreichen Betrieben noch Gewinne geschrieben. Die niedrigen Ferkelpreise führen hier zu einer gewissen Entlastung.

7.1 Ferkelerzeugung

In der Ferkelerzeugung hat sich nach der großen Durststrecke die wirtschaftliche Lage aktuell wieder etwas verbessert. In den letzten 12 Monaten konnten kaum die laufenden Kosten gedeckt werden und seit September ist zwar der Gewinn immer noch leicht negativ, jedoch können zum Großteil die Gebäudekosten in den bestehenden Anlagen gedeckt werden.



Dies ist keineswegs zufriedenstellend, denn von einer Vollkostendeckung bzw. einer angemessenen Stundenentlohnung sind die Betriebe weit entfernt, zumal viele von ihnen Anpassungen an die gesetzlich geänderten Haltungsvorgaben zeitnah umsetzen müssten.

Da das Futter für die Sauen und Ferkel die größte Kostenposition darstellt, wirkt sich der Anstieg der Futtermittelpreise nicht zuletzt aufgrund des Krieges in Ukraine auf die Gesamtkosten gravierend aus.

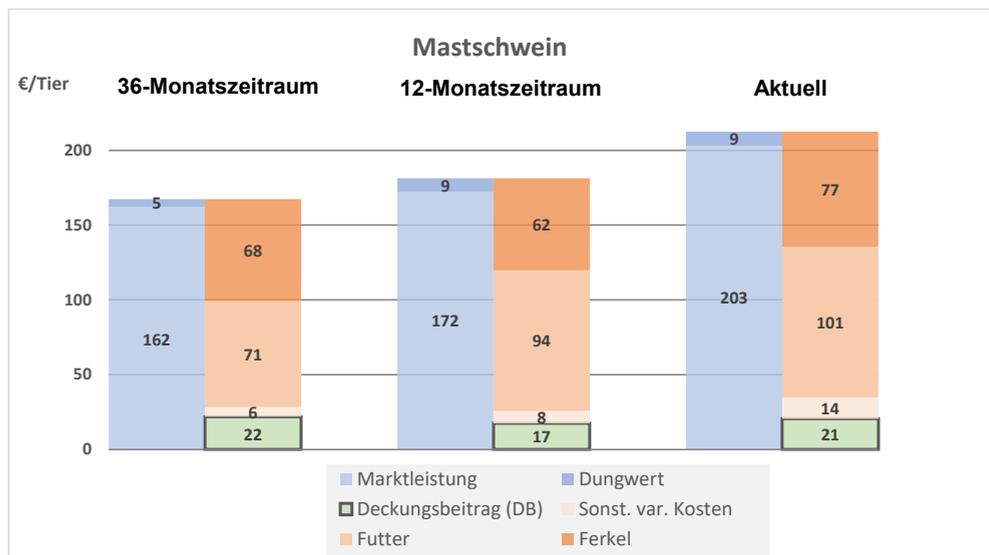
Auch die erhöhten Energiekosten kommen zunehmend in den Betrieben an. Auf der anderen Seite führen jedoch die teureren Mineraldüngerpreise gleichzeitig zur Erhöhung des Dungwertes, da vor allem Stickstoffdünger mehr kostet.

Ausblick:

Für die aktuell hohen Produktionskosten wäre ein Ferkelpreis von über 87 € netto notwendig, um die Vollkosten zu decken. Diese Erlössituation wird sich in den nächsten Monaten auf Grund schleppender Absatzmengen und Krisensituationen kaum verbessern. Eine große Gefahr für die Vermarktung bleibt das Risiko des Auftretens der Afrikanischen Schweinepest.

7.2 Schweinemast

Die Lage auf dem Schlachtschweinemarkt ist von deutlich reduzierten Schlachtzahlen gekennzeichnet.



Dies hat zur Folge, dass aufgrund der nominal hohen Preise die Marktleistung pro Mastschwein überdurchschnittlich hoch ist und zusammen mit dem Dungwert ein solides Fundament auf der Einkommensseite bildet. Zwar sind die variablen Kosten in allen Positionen stark gestiegen, jedoch verbleibt aktuell ein knapp durchschnittlicher Deckungsbeitrag je Mastschwein.

Auf der Kostenseite ist nach wie vor der Ukraine-Krieg der Hauptgrund für die gestiegenen Futtermittel- und Energiepreise. Einen positiven Nebeneffekt stellt auch in der Schweinemast der hohe Güllewert für die Ökonomie der Schweinehalter dar.

Ausblick:

Die Schweinemäster haben für die nächsten Monate wenig Gewissheit hinsichtlich ihrer ökonomischen Lage. Ferkel- und Futterkosten könnten bei gleichbleibender politischer Lage auf ähnlichem Niveau bleiben. Um einschließlich auskömmlicher Preise für die Ferkelseite, bei aktuellen Gebäudekosten, aber vollkostendeckend produzieren zu können, wäre eine Schlachtschweinenotierung von etwa 2,40 € je kg Schlachtgewicht erforderlich. Der rückläufige Schweinefleischverzehr im Land und die Beschränkungen Deutschlands im Drittlandsexport belasten jedoch anhaltend auch den bayerischen Schweinemarkt.

8 Diversifizierung

8.1 Urlaub auf dem Bauernhof/Landtourismus Bayern

Die Übernachtungsnachfrage im bayerischen Gesamttourismus zog 2021 im Vergleich zum Vorjahr nur leicht an und lag bei den gewerblichen Betrieben laut amtlicher Beherbergungsstatistik mit 39 Prozent unter den Werten aus dem Jahr 2019. Grundsätzlich stieg die Bedeutung von „Landurlauben“ im Vergleich zu allen Urlaubsreisen deutlich an.

Die Zahlungsbereitschaft bzw. die Ausgaben der Gäste stiegen im Jahr 2021 im Vergleich zum Vorjahr leicht an, liegen aber deutlich unter den Werten des Jahres 2019, so dass es auch im Jahr 2021 zu nennenswerten Umsatzrückgängen im Vergleich zur Situation vor Corona kam. Der Umsatzausfall im Jahr 2021 in Bayern im Übernachtungstourismus im Vergleich zu 2019 belief sich auf ca. 7,7 Mrd. €, das entspricht 30 Prozent. Von einer deutlichen weiteren Erholung im Jahr 2022 ist aufgrund der Rückmeldungen aus der Praxis auszugehen, aber nicht mit offiziellen Erhebungen belegbar.

Die im Jahr 2022 unsicheren Rahmenbedingungen hemmen Investitionen, auch wenn Maßnahmen zu Modernisierungen bzw. zur Qualitätsverbesserung in vielen Betrieben in Planung sind.

Aktuelle Herausforderungen für die Betriebe:

- Steigende Energiekosten – dadurch auch eingeschränkte Dienstleistungsangebote (z. B. Wellnessbereich)
- Sinkende Urlaubsnachfrage
- Preisanpassung nur schwer umsetzbar
- Steigende Baukosten
- Steigende Finanzierungskosten

8.2 Direktvermarktung

Im aktuellen Ernährungsreports des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aus dem Jahr 2022 gaben 89 % der Verbraucherinnen und Verbraucher an, bei ihrem Einkaufs- und Ernährungsverhalten auf Regionalität zu achten. Besonders wichtig ist den Kunden diese bei frischen Produkten wie Eiern (86 %), Gemüse und Obst (84 %), Brot und Backwaren (82 %), Fleisch und Wurstwaren (76 %) sowie Milch und Milcherzeugnissen (70 %) – typische Produkte, die auch beim lokalen Direktvermarkter erworben werden können [5].

Insbesondere während der Corona-Pandemie sorgten Lockdowns, Homeoffice und vermehrtes Kochen im eigenen Haushalt dafür, dass alle Anbieter im Lebensmittelhandel von Umsatzsteigerungen profitieren konnten, so auch die Direktvermarkter. Der Wunsch nach regionalen Produkten und Einkaufserlebnissen sorgte im Jahr 2020 in der Direktvermarktung für ein Umsatzplus in Höhe von 20%. Viele Direktvermarkter konnten in dieser Zeit ihren Kundenkreis erweitern. So stieg die Anzahl der Käuferhaushalte in der Ab-Hof-Vermarktung beispielsweise im Betrachtungszeitraum März bis August 2020 um 6 % [6].

Nach diesen positiven Entwicklungen während der Corona-Hochphase schlagen im Jahr 2022 die zunehmend negativen Effekte der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bei den Direktvermarktern durch. Betriebe kämpfen derzeit nicht nur mit der Kaufzurückhaltung der Verbraucher, sondern auch mit steigenden Lohn- und Betriebskosten.

39% der Deutschen wollen – über alle Einkommensgruppen hinweg – künftig beim Einkauf von Nahrungs- und Genussmitteln sparen [7] und greifen vermehrt auf Sonderangebote, Eigenmarken und

Discounterware zurück. So sind die Einkäufe in Hofläden von Januar bis Mai 2022 gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr um 14 % zurückgegangen. Über alle Einkaufsstätten lag der Rückgang im Vergleich lediglich bei 7 %. Dennoch sind die Umsätze in der Direktvermarktung aktuell immer noch höher als im Jahr 2019 [8].

Für Direktvermarkter wird es unumgänglich sein, Preiserhöhungen an die Kunden weiterzugeben, um das eigene Unternehmen nach wie vor in der Gewinnzone zu halten. Entscheidend wird es sein, den Kunden den Mehrwert der eigenen Erzeugnisse zu vermitteln und so für Akzeptanz, eine erhöhte Wertschätzung und langfristige Kundenbindung zu sorgen.

Quellenverzeichnis:

- [1] Saisonbefragung 2020, Bundesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland.
- [2] Deutsche Landurlaubsanalyse 2021, LandReise.de
- [3] dwif-Coronakompass
https://bzt.bayern/wp-content/uploads/2022/09/dwif_Corona_Kompass_Umsatzausfall_Bayern_2021.pdf
- [4] Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland/ Gockelnet
- [5] Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL): Deutschland, wie es isst – Der BMEL-Ernährungsreport 2022
- [6] Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), 2021; Betrachtungszeitraum: März bis August 2020
- [7] Jan Behringer, Sebastian Dullien: Energiepreisschock: Besonders Geringverdiener wollen Konsum deutlich einschränken. Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung. IMK Policy Brief Nr. 125, Juni 2022.
- [8] Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI), 2022